

Landesarchiv.

43. Jahresbericht (1939).

Im vorigen Jahresbericht hat das Landesarchiv die Übernahme der späteren Akten der ehemaligen Landesverwaltung vermerkt; dazu kamen nun im Jahre 1939 noch einige kleinere Reste, die sie ergänzen. Hervorhebenswert sind da die Protokolle des Oberösterreichischen Landtages aus der Zeit des Unterganges des alten Kaiserstaates bis zum Eingange Österreichs in das Großdeutsche Reich (1919—1938); diese schließen sich den hier verwahrten Landtagsverhandlungen an, die nunmehr, nahezu geschlossen, vom Jahre 1503 an vorhanden sind und für die frühere Zeit das Rückgrat unserer Landesgeschichte bilden, ja mit denen diese eigentlich erst ins volle Licht tritt. Dazu sind noch die Landeshauptmannakten der Jahre 1934 bis 1937 zu zählen. Der gleichen Herkunft ist der übernommene Schriftenbestand der Landhausinspektion zuzusprechen, der 93 Aktenbündel und 55 Bände Handschriften aus den Jahren 1770 bis 1915 enthält. Geschichtlich bemerkenswert sind die vom Gesundheitsamte der Landeshauptmannschaft erhaltenen Sanitätsverordnungen aus den Jahren 1770 bis 1898.

Der bedeutendste Erwerb war das Schloßarchiv in Steyr, das Graf Vollrat Lamberg dem Landesarchive mit Vorbehalt seines Eigentumsrechtes überließ; die Geschichtswissenschaft ist ihm hiedurch zu hohem Danke verpflichtet. Die genannte Herrschaft wurde als Fideikommiß aufgelöst und an die Reichsforste verkauft; doch schloß hievon der frühere Inhaber das Archiv seiner Familie aus, während das Wirtschaftsarchiv an die Reichsforste überging. Um die schwierige Trennung des bisher einheitlichen Archivs zu erzielen, war mit dem Vertreter des Grafen, Rechtsanwalt Dr. Krumpholz in Wien, und dem Regierungsforstamt in Salzburg zu verhandeln. Es wurde, um nicht das Archiv zerreißen zu müssen, vereinbart, daß das Landesarchiv alle Schriftenbestände, gleichviel ob diese die Familie oder die Herrschaft betreffen, bis zum 31. Dezember 1849 erhalten sollte, während alle späteren Akten in Steyr beim Forstamte zu verbleiben hätten. So kam Ende Juni 1939, man kann fast sagen, das gesamte Schloßarchiv nach Linz.

Die Burg Steyr wurde als Abwehr gegen die Einfälle der Ungarn erbaut und war zunächst Besitz der Herren von Wels-Lambach und hernach der steirischen Ottokare, von denen sie an die Babenberger und Habsburger überging. Diese ließen sie durch Burggrafen verwalten, als die seit 1614 die Herren von Lamberg

auffcheinen. Ihr erster dortiger Namensträger Georg Sigismund ragt bereits durch seine Bildung hervor (Jahrbuch 81, S. 201 f.). Am 25. August 1666 kaufte Johann Maximilian Reichsgraf von Lamberg, der hervorragendste Sproß dieses schon seit dem Mittelalter blühenden Geschlechtes, von Kaiser Leopold I. die Burg und Herrschaft Steyr, die seitdem im Besitze seines Hauses verblieb. So erwuchs im Schlosse zu Steyr ein Archiv, das in seiner Hauptmasse als Lambergisch zu bezeichnen ist, zumal aus der landesfürstlichen Zeit bloß kümmerliche Reste erhalten sind. Die gräfliche Familie hat ihr Archiv bis in die letzte Zeit vorbildlich gepflegt, doch in der Auswahl der damit betrauten Personen wenig Glück gehabt, da diese fachlich ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren. Die durch Jahrzehnte betriebenen Ordnungsarbeiten, die Altes und Neues nicht schieden, sondern vermischten, haben den ursprünglichen Bestand so verändert, daß er nur schwer benützlich ist. Die Herrschaft Steyr hatte nicht nur im Tale des gleichnamigen Flusses, sondern auch ostwärts der Enns bis zur Nöbbs bedeutenden Besitz. Es finden sich daher aus dieser heute zu Niederdonau gehörigen Gegend Archivalien vor. Das ist ein Landesteil, der noch recht wenig erforscht ist; er hieß im Mittelalter Oberösterreich (Austria superior); mit ihm war das Land ob der Enns verbunden, wie dessen späterer Name Oberösterreich noch heute verkündet; so beanspruchen denn die Archivalien aus dem Gebiete zwischen Enns und Nöbbs für unsere Landesgeschichte einen erheblichen Wert.

Die Zahl der vorhandenen Urkunden ist nicht groß, doch finden sich in ihnen sehr wertvolle, prächtig ausgestattete Stücke; hievon sind zu nennen: der schon erwähnte Kaufbrief der Herrschaft Steyr (1666); die kaiserliche Verleihung des Reichsfürstenstandes (1707), des ungarischen Indigenats (1711) und des Oberstjägermeisteramtes im Erzherzogtume Österreich ob der Enns (1714) an die Lamberge.

Die Akten teilen sich in die Familien- und in die Herrschaftsakten; die ersten gehen bis in das 16. Jahrhundert zurück und lagern nicht mehr so, wie sie ursprünglich erwachsen, sondern sind ein künstliches Gebilde aus jüngster Zeit, das 66 Faszikel umfaßt. Das Herrschaftsarchiv erstreckt sich ebenso weit zurück und umfaßt über 1600 Aktenbündel; es besitzt für die Wirtschafts- (besonders Wald- und Eisenwesen sowie Handwerke) des Steyr-, Enns- und Nöbbsstales einen hohen Wert und ergänzt das hier befindliche Archiv der dortigen Eisenobmannschaft.

Die Handschriften reichen an Zahl fast an jene der Aktenbündel heran; unter ihnen sind die vielen Urbare (ab 1477 und besonders 1667 aus der Verkaufszeit) und eine Urkundensammlung in vier Bänden hervorzuheben; ferner hat sich eine fast lückenlose Reihe der „Rats- und Verhörbücher“ erhalten (1579—1789), die in ihrer Anlage und seltenen Geschlossenheit an die ständischen Bescheidproto-

kolle erinnern; sie lassen überdies den gesamten Geschäftskreis einer weltlichen Grundherrschaft gut überblicken.

Außer dem Archiv hat Graf Volkrat Lamberg noch die in der Schloßbibliothek befindlichen Handschriften übergeben lassen, unter denen sich nicht nur deutsche und lateinische, sondern auch italienische, französische und spanische Stücke befinden. Von ihnen seien in diesem Zusammenhange bloß die Tagebücher des schon genannten Johann Maximilian Lamberg und sein Briefwechsel als Bevollmächtigter des Kaisers am Friedensvertrage zu Osnabrück (1644 bis 1649) erwähnt; heimatlicher Herkunft sind ein von dem Hallstätter Bürger Peter Schinner geschriebenes Heiligenleben (1475) und ein mit Bildern geschmücktes Bruderschaftsbuch der Bierbrauer zu Ried (1546—1845); ein Schematismus des bischöflichen Hofes zu Passau mit Angabe der Bezüge und Beigabe der Wappen (1540—1593) sei da gleichfalls genannt. Das Schloßarchiv Steyr wird, wenn es einmal geordnet ist, der Wissenschaft ergiebige Ausbeute liefern.

Zu dem im Vorjahre übernommenen Starhemberg'schen Archive gehörte ursprünglich das wertvolle *Schaunberger Urbar* aus dem Jahre 1371. Als es J. Strnadl für sein bekanntes Buch „Peuerbach“ (1868) benützte, war es nicht mehr in Eferding. Durch Ankauf gelangte es nun in das Landesarchiv, wo es wieder mit dem Archive der Schaunberger vereinigt ist; es ist das älteste Urbar einer weltlichen Grundherrschaft im ehemaligen Oberösterreich und zeigt uns das reichsunmittelbare Geschlecht auf dem Höhepunkte seiner Macht.

Das kostbarste Einzelstück, das das Landesarchiv im verflossenen Jahre ankaufte, ist das prächtige *Baumgartenberger Urbar* aus der Zeit um 1330; die beigefügten Angaben über die Gründung dieses Zisterzienserklosters, der Abtekatalog und die Abschriften der wichtigsten Urkunden stampeln es zu einem beabsichtigten, aber nicht voll ausgeführten Stiftbuche. K. Schiffmann hat es im dritten Bande seiner „Mittelalterl. Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns“ (1915) herausgegeben und beschrieben. Hervorragend ist es durch seinen farbigen Buchschmuck, aus dem das älteste Bild der ehemaligen Klosterkirche und das Wappen der Herren von Machland, das Vorbild des späteren Landeswappens, hier besonders zu nennen sind. (Abgebildet in: *Unteres Mühloiertel* 1 (1930), S. 141f.)

Außer dem Urbar hat das Landesarchiv auch noch das lange als verschollen gegoltene *Baumgartenberger Kopialbuch* aus dem Jahre 1511 käuflich erworben, das die ältesten Klosterurkunden in Abschrift enthält. Da das ehemalige Stiftsarchiv fast vollständig zugrunde gegangen ist, so hat das Landesarchiv die wenigen noch vorhandenen Hauptquellen für die Geschichte der aufgehobenen Abtei nunmehr in seinen Besitz gebracht (Jahrbuch 88, S. 44).

Das Amts(Bezirks)gericht in Ugen übergab 34 Bände Briefprotokolle der Herrschaften Schlögl und Haslach, die die Lücken der im Landesarchiv bereits vor-

handenen Gerichtsbücher ergänzen. Das Amtsgericht Windischgarsten überließ 59 Bände Handschriften und 24 Aktenbündel (1795—1850), die den Stiftskanzleien Spital am Pyhrn und Gleinf entstammen und die Bestände der hier untergebrachten Archive der beiden ehemaligen Klöster fortführen.

An Marktarchiven hat das Landesarchiv jene von Uigen mit einem schönen, in rotseidenem Samt gebundenen Privilegienbuch (1708), Windhaag bei Freistadt (Markterhebung und Wappen 1641, Holztrift an der Maltzsch 1685) und Zell bei Zellhof (Laiding 1673, Geometrischer Plan der Marktgründe 1756) übernommen.

An Zunftarchivalien hat das Landesarchiv außer dem schon erwähnten Brauerbuche noch das im Jahre 1639 begonnene Bruderschaftsbuch der Bäcker in Ried erworben, das mit vielen Bürgerwappen geschmückt ist; es tauchte 1936 im Wiener Altertumshandel auf und kam in jüdischen Besitz. Das Landesarchiv hat damals schon veranlaßt, daß es unter Denkmalschutz gestellt wurde, und hat es jetzt hiedurch ankaufen können. Ein durch zahlreiche Schnittmuster bemerkenswertes Meisterstückbuch der Schneider in Windischgarsten (Hauptlade Einz) aus dem Jahre 1713 hat der Landrat (Bezirkshauptmannschaft) Kirchdorf sicherstellen lassen und unseren Sammlungen überwiesen; es hat schon bei der Landeshandwerker-Ausstellung in Einz (1909) als Schaustück Aufmerksamkeit erregt. Durch Kauf hat das Landesarchiv ein Handwerksbuch der Schwanenstädter Hutmacher (1657—1768) und einen Lehrbrief der Feinweber zu St. Florian bei Einz (1783), erworben.

Einen für die Geschichte des Gesundheitswesens belangreichen Bestand übergab Primararzt Dr. Ugel Brenner: das Archiv der Mühlviertler Chirurgen- und Baderzunft in Einz. Ihr Handwerksprotokoll beginnt mit dem Jahre 1666; ihr Kassebuch schließt mit 1890. Neben dem hier verwahrten Archive der Senfengenosenschaft Kirchdorf-Micheldorf ist es unter den Zünften der einzige Schriftenbestand, der in seiner Geschlossenheit als Archiv zu bezeichnen ist; von allen anderen Innungen sind nur mehr zusammenhanglose Bruchstücke (Archivalien), vorhanden.

H. Commenda nennt in seinen „Materialien zur landeskundlichen Bibliographie Oberösterreichs“ (1891), S. 565, 568 und 570, eine von Kaiser Josef II. im Jahre 1788 veranlaßte Karte der Steuergemeinden für das Land ob der Enns als in der Registratur der Statthalterei in Einz befindlich. Der Wert dieses handgezeichneten Kartenwerkes liegt darin, daß der genannte Kaiser die Katastralgemeinden in Osterreich erst eingeführt hat, wobei er vermutlich eine Anregung der obderennsischen Landesregierung vom Jahre 1784 befolgte (s. Brosch, Jahrbuch 84, S. 223f.). Die Einteilung des Landes in (1194) Steuergemeinden steht in engem Zusammenhange mit der von demselben Herrscher angeordneten Grundsteuerregulierung, als deren Ergebnis das im

Landesarchive verwahrte Josefinitische Lagebuch in 1788 Bänden noch heute vorliegt. Als A. Dopfch im Jahre 1904 die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert herausgab, hätte er das angeführte Kartenwerk benötigt; es war jedoch nirgends mehr zu finden. Mit anderen älteren Karten und Plänen war es auf den Dachboden des Statthalterei-gebäudes gebracht worden, wo es vergessen blieb, bis es am Ende des Jahres 1939 unvermutet wieder zum Vorschein kam. Das Kartenwerk ist nach den vier Vierteln des Landes im Maßstab 1 : 37.500 angelegt und besteht aus 70 Blättern; es ist noch gut erhalten, doch fehlt aus dem Traunviertel das erste Blatt (St. Florian); es ist mit dem dazugehörigen Lagebuche ein Vorläufer des ebenfalls im Landesarchive verwahrten francisceischen Steuerkatasters. Beide Werke zusammen bilden die beste und gründlichste Beschreibung des Landes und sind eine Großtat der österreichischen Verwaltung.

Das Amt für Eich- und Vermessungswesen übergab die Operate über die Zusammenlegungen in Dittmannsdorf, Feinberg, Kramesreith, Rappersdorf und Zaifling.

Der Sammlung unserer Autographen verdienter Oberösterreicher flossen ein Schreiben des Geschichtsforschers Franz Kurz (1816) und fünf Briefe des heimatischen Dichters Otto Prechtler, Archiddirektors in Wien, zu (1840—1869).

Die Handbücherei erhielt reichlichen Zuwachs; es konnten u. a. die selten angebotenen Werke von A. Meitzen, Siedlung und Agrarwesen der Westgermanen in vier (1895), die Bavaria, Landes- und Volkskunde des Königreiches Bayern, in neun Bänden (1860—1867) und das „Haus- Arznei- Buch“ (Pestbuch) von dem wahrscheinlich aus Sarleinsbach gebürtigen Adam von Lebenwaldt (Nürnberg 1695) erworben werden.

Der Reichsminister des Innern in Berlin forderte die Landesarchive der Ostmark auf, alle in ihrem Besitze befindlichen Akten der Heereskörper an das Kriegsarchiv in Wien abzutreten. Wegen des ohnedies großen Raummangels und um für die eben bevorstehende Übernahme des Steyrer Schloßarchives Platz zu schaffen, übergab das Landesarchiv die Akten des Infanterieregimentes Nr. 14, des Flüchtlingslagers Braunau und die eben vorher aus dem Nachlasse des verstorbenen Generalmajors Karl Unger erhaltenen Schriften des Landwehrregimentes Nr. 2.

Die Ordnungsarbeiten nahmen ihren Fortgang. Landesarchivar Dr. A. Hoffmann verzeichnete das bis in das Ende des Mittelalters zurückgehende Spitalarchiv von Mondsee, das er dem gleichnamigen Stiftsarchive anreichte. Dr. Sturmberger brachte auf Grund des Findbuches des verstorbenen Oberlehrers Schlickinger die Akten des Propsteiarchives Mattighofen in ihre frühere Reihung zurück und sonderte hiebei die Handschriften aus; die vielen Urkunden hat bereits in früheren Jahren Archivrat Dr. E. Trinks inhaltlich

verzeichnet. Inspektor F. Schober ordnete die übernommenen Marktarchive von Königswiesen, Weitersfelden, Windhaag bei Freistadt und Zell bei Zellhof.

Der Ausbruch des Krieges im September 1939 hat alle größeren Arbeiten stillgelegt, da sechs Angestellte des Archives einrücken mußten. Kurz vorher wurde zudem der tüchtige Kanzleileiter Oberoffizial Konrad Rauch in den Ruhestand versetzt. Der neu aufgenommene Vertragsbedienstete Otto Kurzbauer erhielt die Stelle eines Regierungsinspektors. Bei dem über die Hälfte verringerten Personalstande mußte das Landesarchiv sich begnügen, den laufenden Dienst, der durch den Umbau der Verwaltung ohnedies stark vermehrt ist, aufrechtzuerhalten; das war nur auf Kosten der Ordnungsarbeiten und der privaten Benützung, die eingeschränkt wurde, möglich. Die in der Deutschen Gemeindeordnung vorgeschriebenen Dienstiegel hat das Landesarchiv bei den mehr als hundert zählenden wappenberechtigten Gemeinden in ihren Entwürfen auf ihre heraldische Richtigkeit überprüft.

Kurz vor Beginn des Krieges konnte das Landesarchiv noch eine wichtige Aufgabe vollenden. Die Reichsstatthalterei in Wien hatte veranlaßt, daß alle Klosterarchive des Landes Österreich in ihrem wesentlichen Inhalte verzeichnet werden. Am 28. Jänner 1939 erging der entsprechende Auftrag. Die Arbeit begann am 22. Feber mit der Aufnahme des Stiftsarchives St. Florian und endete am 13. Juni mit dem Schriftenbestande des Linzer Jesuitenkollegs; zwischen diesen beiden wurden die Klosterarchive von Hohenfurth, Kremsmünster, Lambach, Reichersberg, Schlägl, Schlierbach, Wilhering, der Barmherzigen Brüder, der Elisabethinen, der Kapuziner, der Karmeliten, der Ursulinen in Linz sowie der Kapuziner in Gmunden aufgenommen. Von allen Archiven waren die Verzeichnisse in dreifacher Ausfertigung anzulegen, von denen je zwei das Archivamt in Wien bekam; je eines wurde im Landesarchive hinterlegt. Die Arbeit erforderte viel Zeit und Mühe und war zum Großteile während des Winters in ungeheizten Räumen durchzuführen. Die hiemit beauftragten Beamten Trinks, Hoffmann, Schober, Sturmberger und Wehrenfennig haben da eine sehr aner kennenswerte und fruchtbringende Leistung vollbracht: sie haben den Quellenreichtum unserer heimatlichen Stiftsarchive erschlossen und eine Grundlage gelegt, um das Denkmalschutzgesetz des Jahres 1923 wirksam handhaben zu können. In solcher Ausführlichkeit sind bisher bloß die Gemeindearchive verzeichnet.

Besichtigt und überprüft wurden außerdem: die Schloßarchive Freyn, Greinburg, Eosensteinleithen und Wartenburg, die Stadtarchive Eferding, Grein, Hohenfurth, Krummau und Döcklabruck, die Marktarchive Frankenburg, Frankensmarkt, Friedberg a. d. M., Haag a. H., Sasberg, Münzbach, Neumarkt a. H., Oberplan, St. Oswald bei Freistadt, Ottensheim, Perg, Sarmingstein, Waizenkirchen, Windhaag bei Freistadt und Zell bei Zellhof, die Grundbuchsarchive der

Amtsgerichte Ugen, Frankenmarkt, Oberplan und Windischgarsten; ferner wurden besichtigt das Pfarrarchiv St. Nikola, die Archivalien der Forstämter Gmunden und Traunstein, des Finanzamtes und des Heimathauses in Vöcklabruck sowie des Böhmerwaldmuseums in Oberplan. Anschließend an die Revision des Marktarchives Ottensheim hat Landesarchivar Dr. Hoffmann dieses geordnet und verzeichnet; mit seinen 83 Urkunden, die bereits mit dem Jahre 1228 beginnen und bis 1766 reichen, 36 Aktenbündeln (1414—1834) und mit zahlreichen Handschriften aus der Zeit von 1597 bis 1848 gehört es zu den ansehnlichsten Marktarchiven des Gaues.

Am Ende des Jahres 1939 hat das Landesarchiv das von ihm fortgesetzte Urkundenbuch des Landes ob der Enns in der vierten Lieferung des zehnten Bandes zur Ausgabe gebracht; damit ist der von Dr. E. Trinks bearbeitete zehnte Band mit den Urkunden der Jahre 1381 bis 1390 vollendet.

Nach dem Anschlusse der Landkreise Kaplitz und Krummau an den Gau Oberdonau trat an das Landesarchiv die Frage heran, Raum für die aus Prag zu übernehmenden Grundbücher und Steuerkataster zu erhalten. Da bei der großen Wohnungsnot in Sing nicht zu hoffen war, hier die entsprechenden Zimmer aufstreifen zu können, so bestand zunächst die Absicht, die zu übernehmenden südböhmischen Archivalien im Schlosse Krummau unterzubringen. Da indes dort die in Aussicht gestellten Räume feucht waren, so hat sich das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien in dankenswerter Weise bereit erklärt, sie vorläufig zu übernehmen. Das ist für die Grundbücher bereits geschehen, aber nicht für die Kataster, die sich noch in Prag befinden.

Als im Herbst 1939 die Bauernschaft „Donauland“ nach Wien übersiedelte, bemühte sich das Landesarchiv, in ihrem unmittelbar benachbarten Amtsgebäude Lokalitäten zu erhalten. Das war leider nicht möglich, als zahlreiche Amtsstellen der Landeshauptmannschaft in Baracken untergebracht und daher zunächst zu berücksichtigen waren. So bleibt denn der einzige Ausweg, den dringenden Raumbedarf des Landesarchives durch einen Neubau zu lösen, da das Archivgebäude viel zu klein ist und die Allgemeine Sparkasse die von ihr überlassenen zwei Stockwerke für ihren eigenen Bedarf benötigt. Das Amt des Reichsstatthalters in Wien hat dem Reichsminister des Inneren in Berlin in einem Berichte über die im Lande Österreich nötigen Archivneubauten unser Landesarchiv an erster Stelle vorgeschlagen. Der Ausbruch des Krieges hat leider die schon in greifbare Nähe gerückte Lösung wieder hinausgeschoben.

Dr. Ignaz Z i b e r m a y r.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [89](#)

Autor(en)/Author(s): Zibermayr Ignaz

Artikel/Article: [Berichte über wissenschaftliche Tätigkeit im Gau \(1939\). Landesarchiv. 43. Jahresbericht \(1939\). 301-307](#)